

- Neue Westfälische
- Westfälisches Volksblatt
- Sonstige

Viola »singt«, Bruckner klingt

Solzhenitsyn dirigiert die NWD

Von Matthias Lücke

Paderborn (WV). Ein erstklassiger Dirigent, eine »singen-de« Viola und ein bärenstarker Bruckner erwiesen sich als Hauptgaranten für ein vorzügliches viertes Sinfoniekonzert der Nordwestdeutschen Philharmonie in der Paderhalle.

Unter der Leitung von Ignat Solzhenitsyn, Sohn des berühmten Schriftstellers Alexander Solzhenitsyn, stand am Mittwoch Abend zunächst William Waltons »Viola-konzert« mit dem Solisten Antoine Tamestit auf dem Programm.

Seiner wertvollen Stradivari vermochte Tamestit einen besonders edlen Klang zu entlocken: Bereits die elegischen Anfangstakte des »Andante comodo« bestachen durch einen unwiderstehlich singenden, lyrischen Ton, Halsbrecherische Läufe, virtuose Arabesken, gewaltige Tonsprünge oder Doppelgriffe reüssierte Tamestit mit einer Leichtigkeit und Eleganz, als sei er mit Bogen und Viola in den Händen zur Welt gekommen.

Bei aller technischen Raffinesse verlor sein Vortrag nie an Ausdruck, im Gegenteil: Seine expressive Körpersprache und Mimik leisteten der beseelten Interpretation dieses stimmungsreichen Werkes zusätzlichen Vorschub.

Dirigent Solzhenitsyn – ihm gebührt für das gesamte Konzert ein großes Lob – verstand es dank seines Feingefühls ausgezeichnet, den Solisten musikalisch in Szene zu setzen. Nachdem das Publikum das Gehörte realisiert hatte, bran-

dete begeisterter Applaus auf. Tamestit bedankte sich im Stile eines Teufelsgeigers mit einem ungeheuer schnellen, technischen Kabinettstückchen in beeindruckender Präzision als Zugabe.

Es folgte Bruckners »Sinfonie Nr. 6 A-Dur«, für Musiker und Dirigenten eines der anspruchsvolleren Werke aus dem Gros der sinfonischen Literatur. Solzhenitsyn erweckte die vier Sätze zum Leben und animierte die Philharmonie zu einer bemerkenswert konzentrierten und inspirierten Leistung. Durch unmissverständlich exakte Anweisungen an die Musiker versah er die Klangschöpfung mit deutlicher Tiefenschärfe.

Dass er dabei die von Bruckner vorgesehene Terrassendynamik zugunsten fließender dynamischer Übergänge entschärfte, intensi-

Virtuoses Spiel auf Stradivari

vierte die sehn-suchtsvoll-dringlichen Augenblicke der Musik. Besonders be-rührte das »Adagio« in seiner feierlichen Ernsthaftigkeit. Scheinbar weltentrückt und völlig in die Musik versunken, förderte Solzhenitsyn zusammen mit der aufmerksamen Philharmonie zahlreiche klangschöne Momente ans Licht.

Vor allem der lyrische Strich der Celli fand den direkten Weg ins Herz der Zuhörer. Bravorufe erteten im Anschluss an die Darbietung die Blechbläser, die mit ihren markanten und satten Einsätzen durchweg für imposantes Klangkolorit sorgten.

Zu Lebzeiten wurde Bruckner von Kritikern oft wegen der teils ausufernden Länge seiner sinfonischen Werke gescholten. An diesem Abend aber hätte man gern noch ein bisschen mehr davon gehört...